Die

Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung: „Der Correspondent von und für Schlesien."

Sonnabend — No. 43. — den 25. Oktober 1828.

Ueber die Bulgaren.
(Aus Walsh's Reise in der Türkei.)

Der Distrikt der Bulgarei erstreckt sich von der Mündung der Donau bis zum Zusammenfluß des Timosk, oberhalb Widdins, über eine Fläche von 350 englische Meilen Länge und 40 bis 50 Meilen Breite, indem er den Lauf des Flusses zur nördlichen, und den des parallelen Balkangebirges zur südlichen Grenze hat. Indessen haben die Einwohner diese Naturgrenze um Vieles überschritten, indem sie sich nach und nach diesseits des Gebirges verbreiteten, und jetzt fast ausschließlich einen bedeutenden Theil des entvölkerten Rumeliens einnehmen. Während die heftige Gemüthsart der Türken und Griechen sie gegenseitig erschöpft, dringen diese friedlichen, arbeitsamen Bauern stufenweise immer vorwärts, eine Bewegung, die keine Hindernisse findet, und bei Weitem wünschenswerther ist, als die durch Invasion und Eroberung, eine Bewegung, durch welche die ganze, fast unbebaute und entvölkerte Strecke, die sich südlich vom Hämus zwischen diesem Gebirge und der See ausdehnt, mit der Zeit ausgefüllen wird. — Dies Völkchen hat den kriegerischen Karakter, der seine Vorfahren einst auszeichnete, völlig verloren. Der größeste Theil der Bulgaren führt ein Schäferleben, und wohnt in kleinen Weilern, die weit entfernt sind, sich zur Regelmäßigkeit gewöhnlicher Dörfer zu erheben. Die Einwohner der wenigen bulgarischen Städte beschäftigen sich mit Handel und Manufaktur-Industrie. Die Stadt Selymnia, am Süden des Balkan zählt 20,000 Einwohner, wovon die Mehrzahl Bulgaren sind. Hier werden in großer Menge mehrere in der Türkei stark gesuchte Artikel verfertigt, unter andern, grobe Tücher und sehr gute Gewehrläufe. Das Produkt, dessen Bereitung am meisten mit den ländlichen Sitten der Bewohner harmonirt, ist das Otto oder Atlar, die Rosenessenz. Ein bedeutender Bezirk rund um Selymnia herum, ist mit Gärten ausgelegt, und die ungeheure Anzahl Rosenbäume erhöht die Schönheit der Landschaft. Ein großer Theil des Produkts dieser schönen Blumen geht nach England, und diesen einfachen guten Landleuten verdanken die Europäer den herrlichsten, der Natur entlockten Wolgeruch. „Von allen Bauern, die mir aufstießen," erzählt der Verfasser dieses Berichts, „sind die Bulgaren die einfachsten, sanftesten und liebreichsten, und nichts ist schneidender als der Contrast, welchen der Karakter der unter ihnen wohnenden Türken dagegen bildet. Nicht selten begegneten wir auf unserer Reise Gruppen von den Einen wie von den Andern, doch, obgleich dasselbe Geschäft treibend, immer von einander getrennt. Die Türken erkannte man an ihrem Turban, Gürteln, Pistolen und Dolchen, aber noch weit mehr an der Wildheit ihres Aussehens, an ihrem hochmüthigen Wesen und an der empörenden wegwerfenden Miene. Nie wendeten sie ihre Büffel oder Karren seitwärts, um die Reisenden vorbeipassiren zu lassen, nie zeigten sie auch die geringste Neigung zur Höflichkeit; im Gegentheil, in engen Straßen gefielen sie sich darin, die Reisenden in einen Graben oder in die Hecke zu drängen. Es war gar nicht daran zu denken, in ihren Häusern etwas zu erhalten; ja sich diesen zu nähern war mit der Gefahr, erschossen oder erdolcht zu werden, verbunden. Die Bulgaren, kennbar an ihren Mützen von braunem Schaafpelz, und Jacken von ungefärbter Wolle

brauner Schaafe, gesponnen und gewebt von ihren Frauen, endlich an ihren weißen Beinkleidern und Sandalen von rohem Leder, führen weder Pistolen noch Dolche, noch irgend eine offensive Waffe, und zeichnen sich noch mehr durch ihren offenen wolwollenden Blick, und durch ein Betragen aus, das so leutselig und herzlich war, daß alle, denen wir begegneten, uns wie Freunde begrüßten. Stets machten sie Platz mit ihren Büffeln und Wagen, und wenn sie uns irgend, wie auf dem Wege, in Verlegenheit sahen, so gaben sie sich alle Mühe uns zu verstehen zu geben, daß es nicht durch ihre Schuld geschehen. Wir fanden zu allen Zeiten offenen Zutritt und Gastfreundschaft in ihren Häusern, und unsere Anwesenheit schien ein Fest für die Familie, die uns aufnahm. Was wir ihnen gaben, verdiente kaum den Namen einer Belohnung, und hätten wir ihnen nichts angeboten, sie würden von selbst gewiß nichts gefordert haben."

Charakterskitze Sultan Mahmud's und seiner vorzüglichsten Häuptlinge und Beamten.

(Aus dem Mercure de France.)

Mahmud. Der Kaiser von Konstantinopel, dieses „erhabene Haupt der Gläubigen," ist der letzte Zweig der Familie Mahomed's. Diesem edlen, heiligen Blut, das in seinen Adern fließt, hatte er ohne Zweifel die Ehrfurcht der Janitscharen für seine Person in den kritischen Umständen zu danken, wo diese Miliz jede Schwierigkeit sonst mit dem fürstenmörderischen Yathagan vernichtet haben würde. Zärtlich geliebt von seinem Oheim Selim, hat Mahmud eine sorgfältigere Erziehung erhalten, als gewöhnlich die muselmännischen Prinzen; aber diese glänzende Erziehung beschränkt sich auf die Kenntniß der arabischen und persischen Sprache und auf die Grundsätze der Schönschreibekunst, die bei den Türken in hoher Achtung steht. Man klagt ihn an, seinen Sohn vergiftet zu haben, einen Knaben, den die Janitscharen Lust gehabt hatten, auf den Thron zu setzen, inzwischen räumt man ein, daß er ein guter Vater ist und die Töchter, die ihm die Favoritе-Sultanin gegeben, zärtlich liebt. Seine Fähigkeit in der Verwaltung scheint die der meisten seiner Vorgänger zu übertreffen. Er hat den Ruhm erworben, die Ochlokratie der Janitscharen aufzulösen, dieser furchtbaren Prätorianer, die 1821 die Griechen des Phanar ermordeten, und die früher das Leben Selim's und Mustapha's IV. geendet. Seit dieser Verabschiedung durch Kanonenschüsse herrscht die vollkommenste Ruhe zu Konstantinopel; alle Fremde genießen gleichen Schutz. Er hat die barbarische Sitte seiner Vorgänger abgeschafft, die Gesandten in die sieben Thürme einzuschließen, wenn man unzufrieden mit ihren Nationen war. Mahmud ist furchtlos, muthig; er hat einige Talente. Er debütirte auf eine glänzende Weise, indem er kräftig den Krieg gegen Rußland betrieb. Er pflanzte die Fahne des Propheten in der Ebene von Daud Pascha, zwei Meilen von Konstantinopel, auf, und rief alle Gläubigen zu den Waffen; nach einigen Schlachten kam es im Jahre 1812 zu einem ehrenvollen Frieden. Wir zweifeln nicht daran, daß mit einem so entschlossenen Charakter er seine Hauptstadt tapfer vertheidigen wird; aber die Neuerungen auf europäische Weise haben die Ulema's von ihm entfernt, was ihm beim Volke zum großen Nachtheil gereichen kann.

Hussein Pascha. Er ist Generalissimus der Armeen an der Donau. Geboren zu Erzerum, ging er früh unter eine Orta der Janitscharen. Bei der Revolution von 1826 war er schon zum Grade eines Janitscharen-Aga avancirt. Er hatte den Oberbefehl über das Arsenal von Tophana; die asiatischen Truppen, berufen von dem Sultan Mahmud, als er insgeheim den Wunsch hegte, sich von jenen aufrührerischen Orta's zu befreien, kampirten zu Skutari; Topschi's, Bostandschi's wurden nach Konstantinopel übergesetzt; man umzingelte die Kasernen der Janitscharen und das Erschießen begann; der Sultan pflanzte die Fahne des Propheten auf, um gegen die militairische Demokratie die ganze Bevölkerung zu den Waffen zu rufen: man brachte verschiedene Gerüchte in Umlauf, die der Pöbel begierig auffaßte, unter andern, daß die Janitscharen die Getreide-Transporte aufhielten, die zur Ernährung des Volkes bestimmt wären, und sie sich zueigneten; eine Verminderung der Lebensmittel seit dem Augenblicke, wo man die Niedermetzelung der Aufrührer begonnen, regte gegen sie alle Klassen der Kaiserstadt auf. Als Hussein ihre Sache verloren und die Korporationen der Handwerker, die gewöhnlichen Stützen der Soldateska, in die Mordscenen verwickelt, die Hammals (Lastträger) so wie die Capji (Spritzenleute) und andere entmuthigt sah, so unterhandelte er insgeheim mit dem Monarchen. Er hatte das See-Arsenal zu seiner Verfügung, das er in Brand stecken konnte; man versprach ihm den Grad eines Pascha von zwei Roßschweifen, wenn er das Arsenal den Topschi's überlieferte und die Anstrengungen seiner Orta's lähmte. Dies wurde sehr geschickt eingeleitet: Hussein's Compagnie wurde überwältigt, ein Theil enthauptet und in den Bosphorus geworfen, ein anderer Theil auf die Küste von Asien deportirt; die geheime Intrigue Hussein's wurde so wenig bekannt, daß der Basch-Tschjauch oder Groß-Profoß, als er den Aga ruhig sah, eine Anklage gegen ihn anbrachte; aber er hatte das Schicksal Hamans, denn die Strafe, auf die er gegen den Aga angetragen, wurde gegen den Angeber erkannt und Hussein mit dem Pelz eines Pascha bekleidet. Er lei-

tete die Organisation der neuen Truppen; er berief von Ibrahim's Armee in der europäischen Taktik geübte Offiziere; er ließ die Muselmänner aufsuchen, die in der, von Selim beabsichtigten Reform eine Rolle gespielt hatten. Der Sultan würdigte den festen und strengen Charakter seines neuen Pascha; er ernannte ihn zum Oberfeldherrn seiner Heere an der Donau. (Beschluß folgt.)

Sprachbemerkungen.

In der deutschen Sprache findet man Spuren von Nationalneigungen, zu denen ehemals ganz vorzüglich die Trinksucht der Deutschen gehörte. Die Redensart: „Hopfen und Malz ist an ihm verloren," rührt von den alten Bierzeiten her, um mit diesem kräftigen, sinnlichen Ausdrucke Jemand zu bezeichnen, der ungeachtet aller Bemühungen verdorben ist. (Die Römer sagten: „oleum et operam perdidi (ich habe das Oel und die Mühe verloren)," charakteristisch für ein Land, in welchem der Oelbaum blühte.) „Seinem Freunde klaren Wein einschenken" war ehemals eine Redensart, um wahre Freundschaft und Guthätigkeit zu bezeichnen, und noch jetzt gebraucht man sie, wenn man Jemanden aufrichtige Auskunft über Etwas geben will. „Trinkgelder" sind kleine Belohnungen für geleistete Dienste, und die Namen „Innungen, Zechen und Gilden" sind offenbar von den Trinkgesellschaften auf die Handwerkszünfte übergetragen. Noch merkwürdiger ist es, daß sich im Deutschen kein stärkerer, edlerer Ausdruck für jeden Drang oder jede heftige Begierde findet, als „Durst" oder „durstig;" kein besserer für inniges Gefühl und süßes Nichtbewußtseyn, als „trunken, berauscht, Trunkenheit und Rausch." So haben wir „freudetrunken, liebetrunken, wonneberauscht, Thatendurst, Rachedurst, Golddurst" u. s. w. Sogar „Taumel" hat man auf schöne und reizende Gegenstände übergetragen, und so sagt man: „im Taumel süßer Lust." Auch „Liebestaumel" gehört dahin. — Der Ausdruck „Brüderschaft trinken" darf nicht übergangen werden.

Katharina die Zweite und Graf Segür.

Bekanntlich wurde Katharinens großer Plan, die Türken aus Europa zu vertreiben, hauptsächlich durch die Franzosen, die vor zu großem Anwachse der russischen Macht besorgt waren, behindert. Die Kaiserin wußte das sehr wol und zog den französischen Gesandten, Graf Segür, der sie auf ihrer merkwürdigen Reise nach der Krimm begleitete, oft mit jener Freundschaft Frankreichs für die Türken auf. „Ja!" sagte sie eines Tages lachend, „Ihr wollt nicht, daß ich Eure lieben Kinder, die Türken, aus meiner Nachbarschaft vertreiben soll. Nun! Ihr habt an denselben auch wahrhaftig recht artige Zöglinge. Man muß gestehen, es sind Schüler, welche Euch alle Ehre machen. Ich wünschte aber nur, Ihr hättet ähnliche Nachbarn in Piemont oder Spanien, Leutchen, welche Euch jährlich einmal eine kleine Pest oder Hungersnoth zuschickten, oder Euch jährlich ein 20,000 Menschen tödteten, oder sonst zu Grunde richteten. Ich würde Euch dann fragen, ob Ihr es angenehm findet, wenn ich jene Eure lieben Nachbaren unter meinen Schutz nähme?"

Wo sind die meisten Karpfen?

Im See Abraham's — Birket et Ibrahim — bei der Stadt Orfah in Mesopotamien. Orfah oder Ur war der erste Wohnort Abraham's, und der hier befindliche See ist ihm noch jetzt heilig. Er wimmelt von Karpfen. Vielleicht 20,000 sind darin, und jeder gläubige Muselmann würde es für eine Todsünde an Abraham begangen halten, wenn er einen schönen, feisten Karpfen heraus holte. Die in Orfah wohnenden Christen allein sind nicht so bedenklich, und lassen sich dieselben recht wol schmecken, müssen sie aber heimlich herauszufischen suchen. Die Türken glauben sogar steif und fest, daß diese Karpfen durch Kochen gar nicht verändert und zur Speise tauglich gemacht werden können.

Die geheiligte türkische Fahne.

Am Tage nach der Schlacht bei Wien, den 1. ten September 1683, als Johann Sobieski die Türken geschlagen und deren Lager erbeutet hatte, fiel auch die geheiligte Fahne Muhamed's den Siegern in die Hände. Er schickte sie, mit einem Briefe begleitet, an den Pabst, worin die Worte vorkamen: veni, vidi, vici" — Ob es nun mehrere dergleichen geheiligte Fahnen des großen Propheten gebe, oder — ob das Original auf irgend eine Art wieder nach Konstantinopel zum gegenwärtigen Kriege mit den Russen abgeliefert worden sey — das ist die Frage.

Dem einheimischen Tabak auf eine unschädliche Art angenehmen Geruch und guten Geschmack zu geben.

Es wird in einer von ein Loth Kaffee gekochten, guten Tasse so viel weißer Zucker aufgelöst, als man gewöhnlich braucht, denselben zu versüßen. In diesem Kaffee löst man ein halbes Loth peruvianischen

Balsam auf, und feuchtet mit dieser Sauce ein Pfund einheimischen Tabak an, nachdem derselbe in einen steinernen Topf eingeknetet ist, bindet diesen fest zu, damit der Geruch mit dem Tabak sich vermische, und in 24 Stunden kann man ihn gebrauchen.

Neues Schnellfeuerzeug.

Gepülvertes schwefelsaures vegetabilisches Laugensalz mit Holzkohle gemischt, soll ein Geschwindfeuerzeug geben, dem kein anderes gleich kommt. Schade, daß wir nicht die Verhältnisse beider Stoffe zu einander angeben können. Versuche müssen indessen leicht darüber Licht geben.

Kamäleon.

In eine Provinzialstadt kam eine reisende Schauspielergesellschaft. Sie kündigte theatralische Vorstellungen an, und der Neuheit wegen wurde das Theater ziemlich besucht.

Bei einer Vorstellung sollte das Stück: „das Kamäleon," von Beck, gegeben werden. Eine Dame, die neben einem Professor saß, fragte diesen, als der Vorhang aufgezogen werden sollte: „Um Verzeihung, Herr Professor! Hat das Kamäleon einen oder zwei Höcker?"

Reliquie.

In der Hauptkirche von Wawres (bei Bruchsal) zeigt man die Nähnadel und Scheere der Maria, und einen fünf Ellen langen Faden von dem Zwirn, womit sie den Rock Christi genähet hatte. („Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirkt durch und durch." Joh. 19, 23.) Die Chronik von Wawres berichtet außerdem noch 130 Wunder.

Witz und Scherz.

Ein junger Mann, der bei beschränkten Geistesgaben doch gerne sich geltend machen und die Aufmerksamkeit seiner Umgebung erregen wollte, wußte sich eine goldene Dose zu verschaffen, aus der er sehr freigebig Andern eine Prise anbot, ohne gerade selbst ein Freund des Tabaks zu seyn. Seine Eitelkeit blieb nicht unbemerkt, und man verabredete sich in der Gesellschaft, ihm die Dose auf einige Zeit zu entziehen. Während eines lebhaften Gesprächs wurde ihm die Dose aus der Tasche genommen. Als er sie nun ängstlich suchte, fragte man nach dem Grunde seiner Verlegenheit. Er äußerte, daß ihm seine Dose fehle, worauf man ihm sagte, wenn er sie wirklich in der Tasche gehabt habe, so müsse er doch gefühlt haben, daß eine Hand in die Tasche gekommen sey. „Das habe ich wol gefühlt, erwiederte er, daß eine Hand in der Tasche sey, allein ich glaubte, es sey meine eigene."

In einem deutschen Bundesstaate, der in neuester Zeit viel Salz erzeugt, und daher ernsthafte Anstalten gegen die Einschwärzung ausländischen wolfeilen Salzes zu machen genöthigt wurde, erging an die Ortsvorstände der Grenzdörfer die Weisung, daß sie ihre Aufmerksamkeit verdoppeln sollten, damit kein fremdes Salz eingeschwärzt werden könne. Ein ehrlicher Dorfschulze erwiederte unterthänigst und alsogleich auf ein solches Regierungs-Reskript: „daß in seinem Dorfe das fremde Salz durchaus nie geschwärzt werde, weil es schade darum wäre, indem es vorzüglich jetzt, bedeutend weißer und schöner als ehemals sey."

Ein Mezger kam zu einem Gutsbesitzer, um ein Kalb zu kaufen, fand es aber, nachdem er es kunstgerecht befühlt hatte, nicht fett genug für den geforderten Preis. Der Verkäufer bestand auf seiner Forderung, und so wurde aus dem Kaufe nichts. Als der Mezger aus dem Stalle kam, fragte ihn die Frau vom Hause: „Nun, Meister, sind Sie mit meinem Manne Handels eins geworden?" — „Nein, gnädige Frau, erwiederte der Mezger, der gnädige Herr ist zu interessant und ich habe ein zu feines Gefühl."

Ein älterer Dichter bespöttelt den Adelstolzen mit Laune so:

„Wenn Du glorirst: „Ich bin ein Edelmann!"
Genügt mir, daß ich lachen kann;
Denn schlägt man Dir die Bürger-Ader an,
So blutet sich zu Tod der Edelmann."

Räthsel.

Ein Eisen, vielen unentbehrlich,
Dem Kassenführer oft beschwerlich,
Wer's andern bereitet ist selten ehrlich,
Und dem, der hoch steht, ist's gefährlich.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Herz.
